



Auch so kann Kinderalltag aussehen: Jungen und Mädchen beim Muschelfischen auf Bora Bora in Französisch-Polynesien.

Fotos: Küppers (zg)

Bildung Ein Blick über den Tellerrand

„Pädagogische Spionage“

Auf der Suche nach den besten Kitas hat Horst Küppers 122 Länder bereist

Von Alexander R. Wenisch



Wenn einer weiß, was gute Kitas und Kindergärten ausmacht, dann Horst Küppers. Er ist Lehrer an der Elly-Heuss-Knapp-Schule in Neumünster, einer

Fachschule für Sozialpädagogik, und betreut hier angehende Erzieher, die in ganz Europa Praktika machen. In vier Sabbatjahren ist Küppers (62) zudem um die Welt gereist. Er war in 122 Ländern unterwegs und hat sich mehrere hundert Kitas und Kindergärten angeschaut.

Herr Küppers, in Deutschland wird viel getan für frühkindliche Betreuung. Sie haben sich auf der Welt umgeschaut. Können wir zufrieden sein?

Ich begrüße die Entwicklung sehr. Aber wir glauben doch gerne, wir seien super gut. Der Blick über den Tellerrand zeigt: Dem ist nicht so. Ich betreibe „pädagogische Spionage“ weltweit und schaue, was man sich wo abgucken kann.

Und wo schlug Ihr Radar aus?

Ich habe in China Kitas gesehen, die sind doppelt so gut wie die beste deutsche Kita. Der Alltag ist dort dreisprachig – Englisch, Mandarin und Kantonesisch. Den Erziehern stehen zwei Simultanboxen zur Verfügung. Jeder Mitarbeiter hat einen Arbeitsplatz und einen eigenen PC.

Dass China ambitioniert ist, verwundert doch kaum. Was hat Sie noch überrascht?

Gut. Dann erzähle ich Ihnen von Malawi, einem Staat in Zentralafrika. Für uns ein rückständiges Land. Aber mitten im Urwald habe ich eine Kita besucht, die nach Montessori gearbeitet hat. Die hatten das komplette Material im Wert eines deutschen Neuwagens und Personal, das damit kompetent arbeitet. Im Gegensatz zu so manchem privaten Kindergarten hier im Westen, der sich den gut klingenden Namen Montessori einfach nur aufs Klingelschild klebt.

Sind die Privaten gar nicht so gut?

Nein! Ein paar klotzen, aber ganz viele halten nicht, was sie verspre-

chen. Die Räume sind nicht kindgerecht, mit bilingualen Angeboten wird geworben, sie werden aber nicht umgesetzt, und auch die Qualifikation des Personals stimmt oft nicht.

Haben Sie Konzepte gesehen, die Sie sofort kopieren würden?

Nein. Da bin ich aber auch vorsichtig. Toll fand ich zum Beispiel das Konzept der „First Nation Schools“ in Kanada und den USA. Da wird geschaut, welche Erziehungskunst und -kultur bei den Indianern und den

Schwarzen herrscht – und versucht, diese am Leben zu halten. Das schafft Identität. Altes Kulturgut gepaart mit moderner Technik. Sehr spannend.

Wie stehen Sie prinzipiell zu moderner Technik – Laptops, Internet, Whiteboards – in der Pädagogik?

Technik ist eine sinnvolle Ergänzung, darf aber nie dominant werden. Wir haben hier im Westen immer weniger Kinder. Daher muss es die erste Aufgabe von Kitas und Kindergärten sein, das soziale Miteinander der jungen Menschen zu stärken. Schlicht: Kinder mit Gleichaltrigen zusammenbringen. Die lernen dann schon miteinander umzugehen – Erzieher steuern gezielt aus dem Hintergrund heraus.

Es gibt unter Eltern immer wieder Diskussionen, ob es so gut ist, Kinder mit einem Jahr schon in eine Einrichtung zu geben. Wie stehen Sie dazu?

Ich sehe: Die Kinder haben meist keine Probleme. Es sind die Eltern, die oft Ablösungsängste zeigen. In anderen Ländern wachsen Kinder immer in großen Clans auf, werden

Info

Reiseberichte zu Kitas in über 25 Ländern: Von Dänemark, Albanien, Türkei, Singapur, Australien, Kenia, Paraguay bis Ecuador gibt Autor Horst Küppers Einblicke in nationale und lokale Betreuungs-konzepte, stellt die Arbeitsbedingungen der Erzieher/innen vor Ort vor und fasst die globalen Entwicklungen zusammen. „Eine Reise durch Kitas in aller Welt“ ist erschienen im Beltz-Verlag. 114 Seiten. 19,95 Euro.

